

„Marschtuba“ auf dem Atlantik

Musik Vor 50 Jahren kam Günter Metzger aus den USA nach Crailsheim zurück – und brachte ein Sousafon mit.

Crailsheim. „Gut. Besser. Bässe.“ Das ist das Motto von Günter Metzger, wenn es um Musik geht. Er war erster Sousafonspieler in der Stadtkapelle und damit wohl der erste Crailsheimer überhaupt, der das imposante Instrument spielte.

Wie Metzger zu dem Sousafon kam, ist eine Geschichte für sich. Sie begann mit einem Zufall. Denn als der damalige Stadtmusikdirektor Walter Wetzel 1963 eine Jugendkapelle gründen wollte, fragte er den damals 16-jährigen Günter Metzger, ob er nicht jemanden für die Tuba kennen würde – und hatte ihn damit schon gefunden. „Ich wollte immer schon in einem Orchester spielen“, erinnert sich Metzger. Er erlernte die Tuba und ist seither auf Bässe eingeschworen.

Geschenk von den Kollegen

Nachdem Metzger einige Jahre in der Jugendkapelle gespielt hatte, reiste er als Austauschspieler nach Worthington. Das war 1967. In der US-amerikanischen Stadt dauerte es nicht lang, da entdeckte ihn die „Worthington Senior High School Band“ als einen passionierten Bass-Spieler, und er trat in die Band ein. Er spielte auf einem Leihinstrument, einem Sousafon, und war begeistert. „Das kannten wir damals in Crailsheim nicht.“ Zu Weihnachten kauften die Band-Kollegen ihrem deutschen Mitspieler dieses Sousafon.

Günter Metzger spielt es heute noch. Und noch heute ist das Lederne Tragepolster das originale. Doch bis das Instrument in den 1960er-Jahren die Reise über den Teich antreten konnte, war eine Hürde zu bewältigen: Die Austauschspieler waren damals noch mit dem Schiff unterwegs. Günter Metzger aber hatte keinen Instrumentenkoffer, den er für die Überfahrt notwendigerweise brauchte.

Metzger wohnte damals bei der Familie von Dick Duba. Der war Flaschner und fertigte eine Transportkiste aus Blech. So kam ein Sousafon nach Crailsheim. Für das Geschenk ist Metzger seinen Bandkollegen aus Worthington noch heute dankbar. *Ute Schäfer*



Günter Metzger beim Volksfestumzug mit Sousafon. *Archivfoto*

Schneeballschlacht in Afrika

Benefizaktion In drei Wochen durch sieben Länder: Max Aigner und Niklas Neuffer aus Ilshofen haben bei der Charity-Rallye „Drive to Help“ fast 7000 Kilometer im Auto nach Gambia zurückgelegt. *Von Bettina Lober*



Mitten in der Wüste: Der Konvoi legt eine kleine Pause ein. *Fotos: Max Aigner*

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“, wusste schon Matthias Claudius (1740 – 1815). „Drum nahm ich meinen Stock und Hut, und tät das Reisen wählen“, heißt es beim Dichter weiter. Nun, wenn Max Aigner und Niklas Neuffer von ihrer jüngsten Reise erzählen, ist manches „ziemlich krass“ oder „echt cool“. Das klingt zwar weniger beschaulich. Aber die beiden waren auch nicht mit dem Spazierstock unterwegs, sondern fuhrten in drei Wochen mit selbst umgebauten Fahrzeugen durch sieben Länder – bis nach Gambia. „Laut Tacho waren es rund 6850 Kilometer“, sagt Max Aigner. Und das für einen guten Zweck. Mit dem Verein „Drive to Help“ ging es Mitte März im Konvoi mit neun Fahrzeugen auf Tour. Neuffer, Aigner und die anderen 16 Mitstreiter brachten Spenden und Hilfsgüter in die Health-Clinic des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) nach Gambia. Die gespendeten Fahrzeuge sollten zugunsten der Klinik verkauft werden.

Klar, Abenteuerlust gehört auch zu so einem Vorhaben. Genau das Richtige für die beiden Ilshofener, die beide 2012 am Haller Gymnasium bei St. Michael Abitur gemacht haben. Niklas Neuffer (24) studiert in Gießen, Max Aigner (23) in Würzburg – beide Medizin. Auf der Tour waren die beiden in unterschiedlichen Zweierteams unterwegs: Neuffer und seine Mitfahrerin Franziska Heinrich in einem Fiat Ducato, Baujahr 2002, den sie zuvor rallyetauglich umgebaut hatten. Aigner und sein Kompagnon Jörg Löw fuhrten mit einem 20 Jahre alten Volvo V70 – „der hatte schon rund 520 000 Kilometer auf dem Buckel“, erklärt Aigner stolz. „Ein geniales Auto mit Schiebedach, Tempomat und allem“, schwärmt Niklas Neuffer mit ein bisschen gespielter Neid.



Selfie auf der Lieferwagen-Pritsche. Max Aigner, Niklas Neuffer und Jörg Löw lassen sich in Dakhla den Fahrtwind um die Nase wehen.

Seit einigen Tagen sind die beiden wieder zurück – braun gebrannt, gut gelaunt und voller Eindrücke. Die technischen Pannen unterwegs hätten sich sehr in Grenzen gehalten: „Ich dachte, wir würden mehr Probleme haben“, sagt Max Aigner. Ein paar Radwechsel, eine Zündkerzensache, ein gerissenes Kupplungsseil, ein Licht, eine schier abgerissene Autotür – „aber sonst war eigentlich nichts“, winkt Niklas Neuffer gelassen ab und grinst: „Das Meiste passierte auf den letzten 100 Kilometern.“

„Manchmal fühlte es sich schon wie Urlaub an.“

Max Aigner über die mehrwöchige Charity-Rallye durch sieben Länder

Ihre erste Etappe war die längste: Von Waldkirch im Schwarzwald aus, wo der „Drive to Help“-Verein seinen Sitz hat, ging es 1150 Kilometer bis kurz vor die spanische Grenze. „Von 10 bis 1.30 Uhr in der Nacht waren wir unterwegs“, erzählt Neuffer. Meist waren die Tagesetappen zwischen 400 und 600 Kilometer lang. Dabei mussten nicht nur Schotter- und Sandpisten bewältigt werden, sondern auch ganz

andere Hindernisse: In Tanger in Marokko hing die Gruppe zunächst an der Grenze fest. „Wir mussten alles ausladen, und die Autos wurden zweimal durch den Röntgenscanner geschoben, das muss man sich mal vorstellen“ – darüber kann Niklas Neuffer auch nach Wochen nur seinen Lockenkopf schütteln. Im Acht-Stunden-Rhythmus wurde auf die Weiterreise gehofft – zunächst vergebens. „Immerhin war der Campingplatz in Tanger schön“, so Neuffers Trost. Doch dann klapperte es, und der Tross kann sich seinem Ziel Gambia weiter nähern.

Faszinierende Erlebnisse und Highlights gibt es viele auf ihrer Tour. „Einen Tag waren wir in Marrakesch, das musste einfach sein“, erzählt Neuffer von der bunten und quirligen Stadt. Dann die Überquerung des Atlas-Gebirges: „Und plötzlich waren wir mitten im Schnee“, erzählt Max Aigner. Klar, dass der Konvoi stoppte und man sich erst mal eine schöne Schneeballschlacht liefern musste. Staunend standen die Abenteuerer auch vor den Wasserfällen von Ouzoud. „Manchmal fühlte es sich schon wie Urlaub an“, sagt Aigner lächelnd.

Je weiter der Weg Richtung Süden führte, desto heißer wurde es. Die Wüste hat die beiden Ilshofener tief beeindruckt. Sei es eine



Die Autos sind in Serrakuna in Gambia entladen worden.

riesige schleichende Düne, die Steinwüste mit vielfarbigem Kies in Mauretania oder eine Wüstentour im Nationalpark: „Wir fuhrten rechts ab, machten die Reifen platt, und dann ging es stundenlang durch den Sand – richtig cool“, erzählt Neuffer. Spannend sei auch die Überquerung des Gambia-Flusses gewesen, die man per Fähre bewältigen muss – ein Nadelöhr auf dem Hauptverkehrsweg. Denn die Fähre ist nicht besonders groß, „und wenn dann noch die Steuerung ausfällt, wie bei uns, dann verzögert es sich halt“, erzählt Aigner. Weil der Personenverkehr Vorrang hat, müsse mancher LKW zwei Wochen lang auf eine Überquerung warten, haben die

beiden Ilshofener erfahren. Schließlich kam der „Drive to Help“-Konvoi bei der ASB-Klinik an – zwar verspätet, aber Reisen wie Gastgeber nahmen es gelassen. „Da kann man halt nichts machen“, kommentiert Neuffer ruhig. So eine Tour scheint auch eine Lektion in Sachen Gelassenheit zu sein.

Die Freude über die Hilfsgüter und eine 40 000 Euro dicke Spende war riesig. Der Besuch aus Deutschland erregte auch in der Nachbarschaft der Klinik Aufsehen – es wurde getrommelt und getanzt. Und die Gäste sahen auch, wie nötig die Hilfe vor Ort ist.

Ob sie so eine Tour wiederholen würden? Max Aigner und Niklas Neuffer zögern kurz. Im Tross mit neun Fahrzeugen unterwegs zu sein, sei durchaus anstrengend. Oft müsse man aufeinander warten oder komme nach einer Pause erst langsam wieder los, räumen sie ein. Trotzdem scheinen sie nicht abgeneigt: Vielleicht mit weniger Fahrzeugen und wenn die Chemie in der Gruppe stimmt, überlegen sie. Auf jeden Fall sind sich die beiden Studenten einig: „Es macht Spaß und ist eine coole Sache.“

➔ **Weitere Fotos** von der Charity-Rallye nach Gambia gibt es auch auf www.swp.de/sha/bilder

Medizin-Studenten aus Ilshofen reisen und helfen

Max Aigner und Niklas Neuffer kommen aus Ilshofen. Aigner ist 23 Jahre alt, Neuffer 24. Die beiden haben 2012 im Haller Gymnasium bei St. Michael ihr Abitur gemacht. Danach hat Neuffer für 14 Monate in einem Kinderheim im marokkanischen Casablanca gearbeitet.

Mittlerweile studiert er Medizin in Gießen. Aigner ist nach dem Abi nach Nepal gereist und hat dort für einige Monate Englisch unterrichtet. Heute studiert er Medizin in Würzburg.

Der Verein „Drive to Help“ mit Sitz in Waldkirch unterstützt mit

seiner Charity-Rallye die ASB-Health-Clinic in Gambia. Bereits 2014 wurde mit damals sieben Teams eine Spendenfahrt unternommen. Weitere Informationen zum Projekt gibt es auch auf www.drive-to-help.de. Dort kann man auch in einem Reisetagebuch blättern. *blo*

GRATULATIONEN



Obersonthem Helga Neubert in Herlebach zum 75. Geburtstag.

Schwäbisch Hall Elisabeth Weber zum 90. Geburtstag; Johann Wopper in Gottwollshausen zum 87. Geburtstag.

Zum Fest der goldenen Hochzeit gratuliert das Haller Tagblatt Klaus Stapf und seiner Ehefrau Irmgard in Obersonthem-Herlebach recht herzlich, wünscht ihnen vor allem Gesundheit und für die Zukunft alles Gute.

Lob und Blumen für Melanie Läßle

Waldenburg. Sie ist die jüngste Mitarbeiterin des Evangelischen Bauernwerks in Hohebuch: Melanie Läßle, Bildungsreferentin für



Frank Zeeb (links) und Bernd Kraft rahmen Prälaturreferentin Melanie Läßle ein. *Privatfoto*

die Prälatur Heilbronn, ist jetzt in einem Gottesdienst in ihr Amt eingesetzt worden. Die 25-jährige Pädagogin stammt aus Rems-Eck am Neckar (Kreis Ludwigsburg). Der Kirchenrat und Pfarrer Frank Zeeb setzte Läßle im Beisein von Vertrauensleuten und Mitgliedern des Evangelischen Bauernwerks ein. Bernd Kraft, Vorsitzender des Bauernwerks, beglückwünschte die neue Mitarbeiterin. Läßle habe sich mit „ihrer anpackenden Art“ schnell eingelebt, wie es in einer Mitteilung heißt. Ihre Einsetzung fand an einem Wochenende für Vertrauensleute und Mitglieder statt.

STICHWORT GAMBIA

Das kleine Land im Westen Afrikas ist eines der ärmsten Länder der Welt. Das Staatsgebiet der früheren britischen Kolonie wird – bis auf den Küstenabschnitt an der Mündung des Flusses Gambia in den atlantischen Ozean – komplett von Senegal umschlossen. Die rund zwei Millionen Einwohner Gambias leben vor allem von der Landwirtschaft, Hauptexportgut sind Erdnüsse. Die Strände Gambias ziehen Touristen an, auch aus Europa. In dem Land herrscht aber große Armut. Nach 22 Jahren Diktatur fanden Anfang April in Gambia die ersten freien Wahlen statt. Mehr als die Hälfte der gambischen Bevölkerung ist jünger als 24 Jahre. *blo*



Maurermeister feiern 40-Jahr-Jubiläum

Die Klasse des Jahrgangs 1977 der Meisterschule für Maurer wählte damals das Haller Hotel Kronprinz zum Stammlokal. Jetzt, 40 Jahre später, trafen sich die früheren Schüler dort, um Jubiläum zu feiern. Das Foto zeigt die Meister (einige mit Ehefrauen), die früheren Lehrer und das Team des Hotels Kronprinz. *Privatfoto*